

# Nassauer Anzeiger

Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:  
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.  
Die Reklamezeile 70 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Enlzbach, Oberhof, Altenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 90.

Druck und Verlag:  
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 27. Juli 1918.

Verantwortung:  
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 24. Juli (Ämtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Eys, bei Arras und Albert. Auf dem Westufer stieß der Franzose bei Drillich den Angriffen bei und südlich von Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unser Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend auf Mailly und nördlich davon vordringende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Franzose gestern früh nach Heranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten von Boehn brachte den mehrfachen Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwere Verluste. Zwischen Reims und Hartennes stürmte der Feind fünfmal vergeblich an. Beiderseits von Viller Montoire gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenstoß warf ihn über seine Ausgangsstellung hinaus zurück. Viller Montoire wurde den in dichten Mengen, von unserer Artilleriefire beschossen, zurückstehenden Feinde wieder entzogen.

Nördlich des Durcq verschlug unser Vernichtungsfeuer französische Angriffe in ihren Bereitstellungen und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linie durchbrachen, wurden zusammengefahren; Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe, meist schon vor ihren Linien, ab.

Von der Höhe nördlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilangriffe statt; der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Aisne stieß der Feind zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Aisne warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen auch Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in den Bereitstellungen wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengefahren. Auch die Franzosen und Engländer wurden, vielfach nach erbitterten Kämpfen, zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. Ämtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Ducquoy und Hebuterne griff der Feind am Abend mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten starke Vorstöße, die der Feind südwestlich von Albert und aus Mailly heraus führte.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfeldfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfaktivität gestern nach. Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Nördlich des Durcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir im Gegenstoß zurückschlugen.

### Heeresgruppe Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen brachte bayrische Landwehr von einem schnell geführten Unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## 521 000 Br.-R.-T. im Juni vernichtet.

— Berlin, 23. Juli. Ämtlich. Im Monat Juni sind

insgesamt 521 000 Br.-R.-T.

des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffsaums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Brutto-Registertonnen

verringert worden. Hier von sind rund 11 175 000 Br.-R.-T. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den seinerzeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienst unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 480 000 Br.-R.-T. durch kriegsgerichtliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## 61 000 Tonnen von einem U-Boot versenkt.

Berlin, 23. Juli. Ämtlich. Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Nostitz und Jänkendorf, hat 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 BRT versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwinsk“ von 8173 BRT.

## Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 23. Juli. Ämtlich. Durch unsere im Spergebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler von rund 19 000 BRT versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Weiter wurden versenkt:

13 000 Tonnen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

## Die Ermordung des Zaren.

— Kopenhagen, 24. Juli. Die letzte in Helsingfors eingetroffene Nummer der Prawda enthält eine ausführliche Schilderung der Ermordung des Zaren. Danach wurde dieser von der Roten Garde außerhalb der Kaiserlichen Burg erschossen, nachdem die Moskauer Regierung ihre Zustimmung zu der Hinrichtung gegeben hatte. Trotzki habe sich anfänglich der Hinrichtung widersetzt, sich dann aber dem Willen der Mehrheit gebeugt.

## Provinzielle Nachrichten.

— Eisenbahnverkehr. Ab 22. Juli ist werktags auf der Strecke Nassau-Koblenz nach folgender Triebwagen eingelegt: Nassau ab vormittags 4<sup>15</sup>, Dausenau ab 4<sup>45</sup>, Ems ab 5<sup>15</sup>, Lindbach ab 5<sup>45</sup>, Alverden ab 6<sup>15</sup>, Friedrichslegen ab 6<sup>45</sup>, Niederlahnstein 7<sup>15</sup>, Koblenz an 8<sup>15</sup>. Der Zug 126a Koblenz ab 8 Uhr 12 vormittags, Nassau ab 10 Uhr 9 verkehrt vom 26. Juli an nicht mehr. An dessen Stelle verkehren wieder die beschleunigten Triebwagenfahrten 4902 Gießen—Limburg und 4906 Limburg—Koblenz. T 4902, der um 8,10 vorm in Gießen abfährt und um 9,29 in Limburg eintrifft, hält nur in Wehlar, Braunsfels und Weilburg. Er vermittelt den Anschluß an T 4906, der um 9,38 vorm. Limburg verläßt, in Diez 9,46, Nassau 10,14, Bad Ems 10,25 und in R-Lahnstein 10,42 abfährt und um 10,50 in Koblenz eintrifft. Beide T fahren nur 2—3 Klasse und verkehren nur werktags.

Nassau, 26. Juli. Samstag und Sonntag ist Krämers Karussell mit Gondelfahrt zum letztenmal auf dem städtischen Spielplatz dem Vergnügen geöffnet. (Siehe Inserat.)

Nassau, 25. Juli. An Montag, 29. Juli, abends 8<sup>15</sup> Uhr findet bei Reitermann (Postkutschen) eine Zusammenkunft zur Besprechung über die evangl. Jugendpflege in unserer Stadt statt. Herren, die mitarbeiten wollen, werden dazu herzlich eingeladen und gebeten, am Montag zur genannten Zeit zu erscheinen.

Bergn.-Scheuern, 15. Juli. Der Vorstand der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern hat in seiner Sitzung am 23. Juli an Stelle des verstorbenen Herrn Geheimrats Duderstadt Herrn Landrat Dr. Thon in Diez zum Vorstandsmitglied gewählt.

— Bad Ems, 23. Juli. Am 31. August, 1. und 2. September findet in Bad Ems eine große Kaninchen- und Produktenausstellung (Lahn-Schau) statt, wozu die Züchter an der Lahn von Marburg abwärts bis Ober- und Niederlahnstein zugelassen sind. In den Ausstellungstagen ist jedem Besucher Gelegenheit geboten, eine große Kaninchenzucht zu sehen, wo Kaninchenfleisch und -Wurst verabreicht wird. Anmeldefrist am 10. August.

— Aus dem Taunus, 22. Juli. Der Kornschnitt hat allenthalben begonnen. Der Ertrag ist meist ganz vorzüglich. Auch Stroh gibt es bedeutend mehr als im Vorjahre.

— Vom Lande, 20. Juli. Fast ohne Ausnahme haben die Landorte infolge des schweren Krieges und infolge der langen Dauer des Krieges ein wesentlich verändertes Bild aufgeprägt erhalten. Ein Bild der Entvölkerung von der einst das Dorfbild so frisch belebenden männlichen Jugend und der heranwachsenden in der Volkstanz ihrer Jahre stehenden Männer. Nur ältere Männer, Greise, Frauen und Kinder bilden die Bewohnerschaft. Die frühere schaffensfrohe und auf die Stunde geregelte Tätigkeit des Landmannes, seine Charakterzüge: Frohsinn und beschauliche Zufriedenheit leiden unter Schwierigkeiten und Hemmnissen, einerseits durch geeignete Arbeitskräfte, um das Feld zeitig und gut bestellen, die Ernte einbringen zu können, andererseits aus Trauer um die für das Vaterland Gefallenen, sowie aus Besorgnis, was die Zukunft noch alles bringen werde. Giebt es doch fast kein Haus, keine Familie, aus denen nicht ein Glied oder mehrere im Felde stehen, sind es der Familien doch so viele, aus denen nicht ein, sondern mehrere Glieder bereits gefallen sind. Noch niemals wie jetzt war in dem Dorfe der Landbriefträger eine so sehnlichst, aber auch bange erwartete Persönlichkeit, ob er freudige, oder wieder eine Todesnachricht bringen werde. Die Schwere des Krieges lastet sichtlich auf jedem und auf allen in stiller Ergebung; aber sie wird standhaft getragen durch den ins Herz gewachsenen Vorsatz aus- und durchzuhalten bis zu einem endgültigen Sieg unserer Waffen und in der Hoffnung, daß dieser Sieg bald kommen möge, und daß Gatte, Vater, Sohn, Bräutigam bald heimkehren werde. Noch niemals ist das Wirtschafts so schwach, an Sonntagen der Gottesdienst so zahlreich besucht worden wie jetzt, zum inbrünstigen Gebet um Schutz der vor dem Feinde stehenden Angehörigen. An Werktagen sieht man, wie der greise Großvater mit Ausbietung seiner ganzen ihm noch verbliebenen Kraft schweißgebadet hinter dem Pflug hergeht, die Wiese mäht, das Kornfeld bei dem jetzt überall eingesetzten Kornschnitt schwingt, um bei der Feldbestellung und Einbringung der Ernte den sich im Kriege befindlichen Sohn oder Schwiegersohn zu ersetzen, Frauen und Kinder sind ihm mit festem Zugreifen beistehend alle befehlt von dem Bestreben, unter Dach und Fach zu bringen, was der liebe Gott zur Verringerung der Not hat wachsen lassen. Ehrfurchtsvoll und dankerfüllt bleibt beim Blick in das Gelände das Auge haften an den vielen derartigen Gruppen. Im Gegensatz zu der Entvölkerung der Landorte von heimischen Angehörigen, werden dieselben von fremden Leuten, oft unheimlich, belebt, von Leuten auf der Suche nach Lebensmitteln. Auf Weg und Steeg begegnet man solchen. Besonders zudringlich erweisen sich die Hamsterer, die sich aus in den Badeorten L.-Schwalbach, Schlagenbad, Wiesbaden, Nassau, Ems wehenden Sommerfrischlern zusammenschließen, sowie von Leuten die aus Frankfurt, Koblenz und aus den Industriegegenden herüberkommen, die mit reichen Vorräten ausgerüstet bei Abweisung für Butter, Eier, Speck, Mehl, Obst, Beerenobst usw. weit über die festgesetzten Höchstpreise hinausgehende Preise bieten, und was schlimmer ist, versuchen, von der Verpflichtung zur Sammelstelle abzuhalten. Bedauerlicherweise mitunter mit Erfolg. Aber auch viele kleine Leute, Männer, Frauen u. Kinder, denen die Entbehrung auf dem Besuche abzulesen ist, beleben die Ortschaften, die Wege und Steege. Oft sind solche tagelang unterwegs. Wenn es nicht möglich ist, Unterkunft im Dorfe zu erhalten, bringen sie die Nacht im Freien, in Heuköcken, oder im Walde zu.

zu. Daß unter den Fremden manches Gekränkter sich befinden mag, das zwischen mein und dein keinen Unterschied hat, oder das vor einem Raub nicht zurückschreckt, mag zugegeben werden. Bis jetzt sind aber Ueberfälle, wie sie aus anderen Gegenden berichtet werden, in der unteren Taunusgegend nicht bekannt geworden. Bekannt ist nur, daß zwei Räuber auf der Straße nach Holzhausen angehalten und ihnen die Rucksäcke durchwühlt wurden, ohne etwas wegzunehmen, und, wie verlautet, vor einigen Wochen eine Frau auf dem Wege nach Singhofen in der alten Chaussee angefallen und unsittlich belästigt worden ist. Es ist nicht richtig, solche Vorkommnisse zu verheimlichen, aus Furcht, es könnte darüber gesprochen werden. Richtig ist, sofort Anzeige zu erstatten, damit Schritte getan werden können, solche Elemente unschädlich zu machen.

— Feldbergfest. Sonntag, den 28. Juli findet das Feldbergwettrennen statt. Es haben sich über 1200 Turner angemeldet. Die Mehrzahl derselben sind Mitglieder von Jugendwehren.

— Schwalbach, (Kreis Wehlar), 23. Juli. Polizeiergeant Möglich von hier erwischte gestern Abend in einer Hecke zwischen hier und Rauborn zwei entlaufene Rassen, von denen er einen festnehmen konnte. Er hatte eine Dose Butter, Mehl und andere Lebensmittel bei sich. Anscheinend handelt es sich um die Kerle, die seit zwei Wochen die Gegend unsicher machen und Frauen überfallen.

## Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Sonntag, den 28. Juli 1918.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Lic. Frey.

Christenlehre für die männliche Jugend.  
Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Katholische Kirche.

Sonntag, 28. Juli. Vormittags 8<sup>15</sup> Uhr:  
Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm.  
2 Uhr: Andacht.

Dienethal.

Sonntag, 28. Juli. Vorm. 10 Uhr: Predigt.  
Christenlehre.

Oberhof.

Sonntag, 28. Juli. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Christenlehre.

## Bekanntmachung.

Vom 25. Juli ds. Js. ab wird der z. Zt. zwischen Trier und Gießen verkehrende Schnellzug D 125 über Kassel nach Berlin durchgeführt werden (Gießen ab 11<sup>15</sup> Nm., Berlin Fr. Str. an 9,50 Bm. am 26. Juli). Sein Gegenzug D 126 wird erstmalig am 25. Juli von Berlin Fr. Str. um 7,00 Bm. abgefahren und wie folgt besetzt werden: Gießen an 5,16 Nm. ab 5,36 Nm., Koblenz an 7<sup>15</sup> ab 8,10. Trier an 10,37 Nachm. Der folgende Zug D 126a (Gießen ab 8,12 Bm.) fällt vom 26. Juli ab fort. Auf der Lahnbahn verkehren vom 25. Juli ab die beschleunigten Triebwagenfahrten 4905 Gießen—Limburg und 4906 Limburg—Koblenz. T 4902 verkehrt zur Gewinnung des Anschlusses vom D 180 durchweg 5 Minuten später, somit Gießen ab 8,10 Bm. Limburg an 9,29 Bm.

Königl. Eisenbahndirektion  
Frankfurt (Main).

## Altpapier

Akten, Geschäftsbücher u. Briefe, Zeitungen, Zeitschriften usw. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstampfens

S. Adler, Nachf., Koblenz-L.,  
vom Kriegsministerium beauftr.  
Sortierbetrieb.  
Fernsprecher 189

Für erblindete Krieger sind durch Herrn Pfarrer Moser bei uns eingegangen von Ungeachtet in Nassau 5 Mark.  
Vielen Dank. Nassauer Anzeiger.



## Das deutsch-österreichische Bündnis

### Ein Rede des Grafen Czernin.

In der Aussprache über die kürzlich vom Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler abgegebene Regierungserklärung sagte der gewesene Minister des Äußeren Graf Czernin:

Unsere Politik frant an dem Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren und in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik streuen wir Gott sei Dank den deutschen Kurs. Nur die Ausdehnung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen.

Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur der

**Bundesgenosse oder der Feind Deutschlands,**

aber niemals neutral sein.

Unsere innere Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie soll man einem österreichischen Minister des Äußeren beispielsweise in Berlin Glauben schenken, daß dieses Österreich ein dauernder und treuer Freund Deutschlands sein wird, wenn man die tschechische und die islamische Bewegung sieht. Der Krieg ist in letzter Instanz

**ein Duell zwischen Deutschland und England.**

In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungsutopien. Wir haben keine direkten Beziehungen mit England.

Wir Österreicher sind zu einer Vermittlerrolle geradezu bestimmt, aber nur unter einer Bedingung: Wir müssen das volle und uneingeschränkte Vertrauen Berlins besitzen. Natürlich müssen wir dann auch wissen, welches die Kriegsziele sind, für die wir den Krieg weiterführen sollen. Ich verlange gar nicht, daß man uns die deutschen Kriegsziele mitteilen möge. Ich hoffe nur von ganzem Herzen, daß die Kriegsziele Deutschlands nach wie vor rein defensiver Natur sind, und daß der Charakter des Verteidigungskrieges unverändert aufrecht erhalten geblieben ist.

Sowohl der Reichskanzler als auch Lloyd George und unser Minister des Äußeren sind nach ihren Erklärungen geneigt, Vorschläge zu prüfen, aber keiner will sie machen. Aus diesem Dilemma wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge schriftlich einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Ob der Moment jetzt dafür gekommen ist oder nicht, kann man wohl nur an kompetenter Stelle beurteilen.

Redner kam dann auf die

**anglo-polnische Lösung** zu sprechen, die nur in Übereinstimmung mit Berlin möglich sei, nachdem wir ein Kondominium in Polen haben. Niemals werden die Deutschen diesen gewaltigen Nachdruck der Monarchie zugeben, wenn sie nicht die feste Überzeugung haben, daß die Monarchie ein dauernder und treuer Verbündeter Deutschlands bleiben wird.

In Besprechung des Brester Friedens wies Redner den Vorwurf zurück, daß er durch Abschluß des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem, was er in der Theorie verkündet habe. Die großen deutschen Siege, die märchenhaften Erfolge der deutschen Armee wären nicht eingetreten, wenn der Brest-Litovsker Friede es nicht ermöglicht hätte, die Truppen an die Westfront hinzuziehen. Eine unmittelbare Folge des Brester Friedens war der rumänische Friede.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Reichstagsabgeordnete der Konservativen, Nationalliberalen und der Zentrumspartei haben an den Reichskanzler folgende Anfrage wegen der Hausdurchsuchungen auf dem Bunde gerichtet: „Mit dem

Herrn Reichskanzler bekannt, daß auf dem Bunde heute in rücksichtsloser und schroffer Weise Hausdurchsuchungen und Durchsuchungen von Wohnungen teils durch Organe der Behörden, teils durch Militärpersonen, teils durch besonders von den Behörden beauftragte Kommissionen erfolgen, deren Vorgehen in Widerspruch zu der gesetzlich festgelegten Unverletzlichkeit der Wohnung und Sicherung der persönlichen Freiheit steht? — Es wird vom Kanzler geantwortet, die Hausdurchsuchungen und Durchsuchungen so lange zu verhindern, bis gesetzliche Grundlagen sichergestellt sind, die den Bestimmungen der Strafsprossordnung entsprechen.

### Österreich-Ungarn.

\* Im österreichischen Reichsrat halten Polen und Tschechen endlose Reden gegen das Ministerium Seidler und gegen Österreichs jetzige staatliche Form. Dabei richtete der polnische Sozialdemokrat Daszynski wütende Angriffe gegen Deutschland. Österreich sei im Gegensatz zu Deutschland unselbständig und schlecht vorbereitet in den Krieg gegangen. Das ukrainische Volk wolle die Deutschen nicht, sagte er weiter, erhielt aber dann eine Abfuhr und Nichtbeachtung durch den ukrainischen Abgeordneten Stodaj. Weiter sagte der Pole, wenn die austro-polnische Lösung, die Kongreßpolen und Galizien unter dem habsburgischen Kaiser vereinigen will, nicht zustande käme, würden die Polen darüber sicher nicht weinen. Die Polenfrage sei international.

### Frankreich.

\* Die Verteidiger des ehemaligen Ministers Malvy, der bekanntlich wegen angeblichen Verrats an Deutschland unter Anklage gestellt ist, brachten den Mitgliedern des Gerichtshofes eine Denkschrift zur Kenntnis, in der Malvy nach Prüfung der Anklage auf Verurteilung sowie des gegen ihn angestrebten politischen Prozesses die Beschuldigung zurückweist, freundschaftliche Propaganda geduldet zu haben, besonders bei Ausländern und militärischen Kreisen. Am Schluß der Denkschrift legt Malvy seine Politik der heiligen Einigkeit dar und erklärt, er habe sich das Vertrauen der Arbeiter erworben, und wenn dieses herztliche Einvernehmen mit einer ganzen Bevölkerungsklasse das Gebahren eines Führers darstelle, so sei es Sache des Gerichtshofes, dies auszusprechen.

### Holland.

\* Entgegen allen Erwartungen ist die Ministerkrise noch nicht gelöst. Der Führer der Katholiken, Rolens, hat die Kabinettsbildung abgelehnt; das Ministerium wird daher wohl durch Idenburg, dem früheren Gouverneur von Holländisch-Indien, gebildet werden. Idenburg gilt als streng national, trat für die Verteidigungsfähigkeit der Kolonien ein und wird, so hofft die niederländische Presse, gegenüber England dem „holländischen Komödientitel“ ein Ende machen. — Die holländischen Blätter kündigen übrigens neue Schwierigkeiten Hollands in seinen Beziehungen zu den kriegführenden Staaten an und versichern, das Land werde bald wieder vor einer folgenreichen Entscheidung stehen.

### Rußland.

\* Von den am Moskauer Putich beteiligten Banditen, welche die Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach auf dem Gewissen haben, sind bereits 13 Personen ergrißen und von der Sowjetregierung hingerichtet worden. Es muß aber nachgerade recht bezweifelhaft wirken, daß die Sowjetregierung noch immer nicht gegen die beiden eigentlichen Täter vorgegangen ist, deren Namen und Aufenthalt bekannt sind. Sie sind bisher weder gefaßt noch hingerichtet. Der verletzten deutschen Ehre kann nicht dadurch Genüge geleistet werden, daß einige Anführer des Putich zur Rechenschaft gezogen werden, sondern daß auch die eigentlichen Täter die wohlverdiente Strafe erhalten.

### Finnland.

\* Die Frage der zukünftigen Verfassung steht im Vordergrund des Interesses.

Die Regierung hat jetzt einer Abordnung des Landtags mitgeteilt, daß sie zurücktreten werde, wenn die monarchische Regierungsform nicht durchgeführt werden könne. Die Regierung sei nämlich der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbstständigkeit des Landes verbürgt werden könne und müsse daher bei abschlägiger Entscheidung des Landtags die Verantwortung ablehnen.

### Äfrika.

\* General Northen, der Befehlshaber des englischen Hauptquartiers in Ostafrika, sagte auf einem Frühstück im Rathaus zu Kapstadt: Die Streitmacht des Generals Lettow-Vorbeck besteht jetzt noch aus ungefähr 100 Europäern und 700 bis 800 Askaris. Diese Truppen sind in den vier Jahren kampftätig geworden. Daß der Feldzug heute noch nicht beendet ist, ist darauf zurückzuführen, daß das Kampfgebiet eine ungeheure Fläche umfaßt und zahlreiche Wälder besitzt, wobei es dem Feinde möglich ist, noch die Flucht zu ergreifen, selbst wenn er bis auf fünfzig Meter umzingelt ist. Der Feind steht nun 500 Meilen jenseits der eigenen Grenzen und kann, wenn man Glück hat, jeden Augenblick in Gefangenschaft geraten. Gelingt das nicht, dann kann der Kampf noch monatelang dauern.

## Der abgeschlagene Gegenangriff.

Vergebliche Anstrengungen des Feindes.

Der durch die deutsche Offensive beiderseits Meins erzwungene Entlastungsangriff des Verbändes zwischen Aisne und Marne begann am 18. Juli, 5 Uhr 45 Min. vormittags, mit starkem feindlichen Feuer. Teilweise gleichzeitig mit dem Beginn der Feuereröffnung, teilweise erst 1/4 Stunde später, griff der Feind mit sehr starken, tiefgegliederten Kräften, unterstützt durch tiefliegende Flugzeuge und zahlreiche Tankgeschwader, unsere Stellungen zwischen Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry an. Vor einem einzigen Korpsabschnitt wurden beim ersten Einschlag allein 80 feindliche Panzerwagen gezählt. Nachdem nördlich der Aisne Teilvorstöße blutig abgewiesen waren, trat hier verhältnismäßige Ruhe ein. Auf der übrigen Front gelang es dem Gegner, der hier unter allen Umständen einen entscheidenden Erfolg erringen wollte, unter ungeheuren Verlusten nach wechselvollen Kämpfen an einzelnen Stellen einzubrechen und unsere Linien durchzubrechen. Durch immer wieder herangeführte frische Reserven und Panzerwagen näherte der Feind die im Feuer dezimierten Sturmtruppen.

Bereits gegen Mittag waren die feindlichen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons—Reuilly—nordwestlich Chateau-Thierry zusammengebrochen. Trotz dichter Mäuserung aller seiner Kampfmittel und trotz der rücksichtslosen Blutopfer konnte der Feind sein Ziel nicht erreichen. Der erbitterte Durchbruch, der den Deutschen an der Somme, in Flandern, an der Aisne, an der Aisne und südwestlich Reuilly jedesmal voll gelang und sie in wenigen Tagen bis zu 80 Kilometer Tiefe durch alle feindlichen Stellungen und Geländehindernisse hindurchführte und die feindlichen Armeen vor sich hertrieb, blieb dem Gegner wiederum verweigert.

In den Mittagsstunden erneuerte der Feind seine verzweifelten Angriffe südwestlich von Soissons. Aber auch diese brachen unter hohen Feindverlusten zusammen. In unserem flackernden Artilleriefeuer vom nördlichen Aisneher her schmolzen die feindlichen Sturmtruppen zu einem Haufen zusammen. Die herangeführten Verstärkungen wurden schon beim Anmarsch von unseren weittragenden Batterien vernichtet. Infolge dieser außerordentlich schweren Verluste stautte am Nachmittag die Kampftätigkeit ab. Doch noch einmal versuchte der Feind nach 6 Uhr abends bis in die Nachmittagsstunden hinein gegen die deutsche Front gegenüber den Wäldern von Villers-Cotterets anzurennen und sie zu durchbrechen. Auch hier blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich. Der für den Feind so blutige 18. Juli endete mit einer schweren Enttäuschung unserer Gegner, die ebenso wie bei

den Angriffsschlachten, so auch in dieser Abwehrschlacht der deutschen Führung und Truppe unterlegen blieben.

## Russisch-japanische Verhandlungen

### Ein neuer Kurs in Japan.

Die Blätter der Verbündeten hatten verkündet, Japan sei mit den übrigen Verbündeten einig und das gemeinsame Vorgehen in Sibirien werde nun endlich erfolgen. Reuter meldete dann in zweideutiger Sprache, ein fester Entschluß sei von Japan noch nicht gefaßt worden, bis er jetzt, zwischen den Zeilen versteckt, wenigstens andeutet, daß die Beratungen des für die Richtung der japanischen Politik entscheidenden Rates der alten Staatsmänner (der „Genro“), wie man glaubt, eine formelle Entscheidung nicht gefaßt habe. Mit anderen Worten: er hat sicherlich das Zusammengehen mit der Entente abgelehnt.

Aus Rotterdam wird auch denn gemeldet: Londoner Blätter erhielten Meldungen aus Tokio, wonach Japan anderer Meinung über die Lage in Sibirien geworden ist. Japan verhandelt mit der Moskauer Regierung, und wird seine Truppen aus Wladiwostok zurückziehen, wenn Moskau Garantie dafür gibt, daß die Ruhe im Osten wieder eintreffe. Reinesfalls sei von Japan zu erwarten, daß es Russlands Lage bemerken wolle, um in Sibirien eigene oder fremde, d. h. Verbändesinteressen mit Gewalt durchzusetzen.

Der japanische Ministerpräsident Teramachi hat sich vor kurzen energig gegen das Treiben der Verbändesagenten ausgesprochen und hinzugefügt, er hoffe nicht, daß die Verhältnisse in Ostasien Japan zwingen könnten, kriegerische Maßnahmen vorzunehmen. Das ist eine Warnung an — den Verbänd.

### Englische Besorgnisse.

Durch die Mitteilung Tschitscherins, des Kommissars des Auswärtigen, auf dem Sowjetkongress über japanisch-bolschewistische Verhandlungen wurde man in London sehr verstimmt. Die Grundlage dieser Verhandlungen kennzeichnete Tschitscherin folgendermaßen: Wir sind bereit, den japanischen Staatsangehörigen, deren Bestreben auf eine friedliche Ausnutzung der natürlichen Reichtümer Sibiriens gerichtet ist, einen größeren Anteil an unserem Handels- und Industrieleben zuzugestehen. Wir sind bereit, auf einen Teil der ostasiatischen Eisenbahnlinien Verzicht zu leisten und Japan den südlichen Zweig dieser Eisenbahnlinien zu verlaufen. Wir haben die japanische Regierung bereits in Kenntnis davon gesetzt. Gegenwärtig findet ein inoffizieller Meinungsaustausch statt.

Nach Londoner Telegrammen herrscht dort große Besorgnis, Japan werde sich mit Russland verständigen und mit Russland und den Mittelmächten später eine Mächtegruppierung gegen Amerika und England zustande bringen.

Diese Gruppierung wird seit langem von japanischen Staatsmännern, besonders von Baron Hoto, der rechten Hand des japanischen Kriegsministers, vertreten und ist auch in der japanischen Presse wiederholt ernsthaft erörtert worden.

## Volkswirtschaftliches.

**Gute Ernteausichten in Westdeutschland.** Nachdem eine längere Regenperiode äußerst fruchtend eingewirkt hat, läßt sich nunmehr nach Auftrage rheinischer Landwirte erkennen, daß die Ernte in Westdeutschland durchweg beträchtlich ausfällt, mit Ausnahme der Getreidearten und einzelner Obstsorten. Der Stand der Halmschneide ist durchaus gut. Roggen, Gerste, Korn haben fröhliche Ähren entwickelt; namentlich liefert Roggen reichen Ertrag. Aber das schwere Gewicht der Garben ist man allgemein überlastet. Das neue Wehl dürfte bald zum Verbrauch bereit stehen, dann dem energischen Eingreifen der Kreis- und Kommunalbehörden. Auch der Stand der Schafstallfütterung ist günstig. Desgleichen gedeiht das Gemüse überall in reicher Fülle.

## Die Geschwister.

26] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Heinz, so gut warst du noch nie zu mir,“

seufzte sie.

„Das soll jetzt anders werden, meine liebe Inge. Werde mir erst gesund, dann wird noch alles gut. Sollst sehen, wir werden glücklich sein mit unserm kleinen Mädchen. Und wenn es dich ruhig macht, dann lassen wir uns verjehen. Gabriele Wendheim soll deine Ruhe nicht mehr stören.“

Solche Worte beruhigten Inge sehr. Sie fing an, wieder zu hoffen. Aber ihr schwacher Körper war zu kraftlos. Sie war matt und elend und ihre Kräfte schwanen immer mehr. Ihr heißes Herz wehrte sich gegen den anschließenden Tod. Sie wollte nicht sterben, oh, nur jetzt nicht, wo sie zum erstenmal fühlte, daß sie Heinz teuer war. Es half aber kein Wehren. Wenige Tage nach der Geburt ihres Kindes machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Schwester Magda hatte einen schweren Stand. Zum ersten Male mußte sie sich machlos eingestehen, daß auch die treueste, aufopferndste Pflege nicht inkrande war, dem Tod ein Opfer abzurufen. Dazu nahm das kleine, schwache Geschöpfchen, Ingeborgs Kind, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Und die hilflosen Eltern Inges wichen nicht von Schwester Magdas Seite, als fänden sie nur in Gegenwart der jungen Pflegerin die Kraft, ihr Leid zu ertragen. Heinz unterstützte sie, soviel er

konnte, und als Ingeborg beerdigt war, drang er darauf, daß Schwester Magda sich mehr Ruhe gönne.

Für das Kind war eine Amme engagiert worden. Es brauchte aber so viel gewissenhafte Pflege, daß Frau Konrad Haller inständig um Magdas Beistand bat, bis das Kind kräftiger sein würde.

Schwester Magda wurde von ihrer Oberin beurlaubt auf unbestimmte Zeit, und sie siedelte mit dem Kinde und der Amme zu Hallers über. Heinz konnte nun ganz allein mit der Dienerschaft in seiner Wohnung. Er kam sich grenzenlos einsam und verlassen vor. Inge hatte ihm das Leben weidlich schwer gemacht. Aber sie hatte doch zu ihm gehört, hatte ihn geliebt, auf ihre Art. Nun war er wieder ganz allein. Auch das große, freundliche Mädchen mit der weißen Haube und dem lieben, guten Gesicht war gegangen und mit ihr sein Kind. Sein Kind? Wie merkwürdig, daß es plötzlich ein Wesen gab, welches zu ihm gehörte wie ein Teil seiner selbst. So ein winziges, zartes Wesen, das er nicht anzufassen wagte und das doch mit den wunderbaren Händen an sein Herz klopfte, um Einlaß bittend. Würde es ihm erhalten bleiben, würde Schwester Magda nicht müde werden, in heiserer Sorge um dies kleine Leben zu kämpfen? Nein — er wußte, wenn es zu erhalten war, sie würde es mit dem Einlaß aller Kraft versuchen.

Die Nachricht von Ingeborgs Tode hatte Gabriels tief erschüttert. Noch mehr war aber

Wendheim dadurch betroffen. Er bedauerte Ingeborg sehr, aber unruhiger machte ihn der Gedanke, daß Römer nun wieder frei war. Wenn Gabi nicht seine Frau geworden wäre, jetzt könnte sie sich mit dem einzigen Geliebten verbinden. Er war Ingeborgs Erbe, reich und unabhängig. Voll heimlicher Angst beobachtete er seine Frau. Hegte sie nicht solche oder ähnliche Gedanken? Sie kam ihm ernster und stiller vor. Daß Gabriele sich um ihn selber sorgen könnte, fiel ihm nicht ein. Und doch war das der einzige Grund zu Gabis stillem Wesen. Sie merkte sehr wohl, daß Herbert sehr blaß ausah und oft an nervösen Zitterbewegungen litt. Der glückseligste Frohsinn, der ihn seit den seligen Tagen in Rocca di Papa beherrschte, schien fortgewichen. Ahnungslos, was in ihres Mannes Seele vorging, suchte sie vergeblich nach dem Grund zu seinem veränderten Betragen.

Er trug die äußerlichen Zweifel still mit sich herum und sein Benehmen Gabi gegenüber war sehr wechselvoll. Überdrüssig er sie heute mit gärtlicher Stille, so hielt er sich morgen von ihr fern und wich ihr aus. Fragte sie ihn mit liebevoller Dringlichkeit, was ihm fehlte, so fertigte er sie mit Ausreden ab. Er wurde sogar einige Male unfeindlich zu ihr.

Eines Tages, als Fred mit seiner Frau bei ihnen zu Tisch war, sprach man über Römer. Fred erzählte, daß Heinz kaum noch außerordentlich für ihn zu sprechen wäre und sich von allem zurückzöge.

„Das ist wohl verständlich, Fred. Römer ist doch in Trauer um Ingeborg,“ sagte Gabi.

„Ach, das ist ja Unsinn. Deshalb braucht er sich nicht ständig zu verziehen. Er soll doch versuchen, wieder fröhlich zu werden im Kreise seiner Kameraden. So tief war doch seine Liebe zu Ingeborg nicht, da wollen wir uns doch nichts weis machen. Hinter seiner Kopfhängerei muß noch etwas anderes stecken.“

Fred sah dabei Gabriele forschend an. Sie erzählte seine Gedanken und wurde glühend rot, sehr gegen ihren Willen. Und als sie in diesem Augenblick ihres Mannes Blick forschend auf sich gerichtet sah, wurde sie noch röter. Sie wußte selbst nicht, warum. Es war wohl Unmut über Freds deutlich zur Schau getragenen Verdacht, daß er Heinz Römers „Kopfhängerei“ mit ihr in Verbindung brachte. Sie war ärgerlich auf sich und Fred.

Dieser war längst wieder zu einem anderen Thema übergegangen. Er redete sich mit seiner Frau. Die beiden waren sehr glücklich in ihrer fröhlichen, sorglosen Ehe. Für sie war alle Tage Sonnenschein. Von Sorgen oder Ängsten waren sie verbannt. Sie waren auch beide viel zu leichtgläubig und wohlgenut, um sich das Leben schwer zu machen. Probleme gab es weder bei ihm, noch bei ihr zu lösen.

Wendheim war ausfallend still und beteiligte sich nur wenig am Gespräch. Und Gabi schaute sehr unbehaglich in Gesellschaft der beiden jungen Leute. Sie war sehr froh, als diese sich, lachend und fröhlich wie immer, endlich verabschiedeten.

Gerbert war aus Fenster getreten und flüchtete hinaus. Gabriels trat zu ihm.



## Kriegsereignisse.

13. Juli. Französische Teilangriffe auf dem Westufer der Mosel. Der Feind legt sich in Gassel fest. — In den mittleren Bogenen und am Ostmannswieskopf regere Gefechts-tätigkeit. — Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge und 63 Fesselballone abgeschossen. Unter Verlust in der gleichen Zeit beträgt 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone.
14. Juli. An der Westfront Grundsatzgefechte. Bei Chateau-Thierry wird ein französischer Angriff blutig abgewiesen. — Deutsche Bomben-geschwader stoßen gegen die feindlichen Bahn-anlagen an der französischen Küste vor.
15. Juli. Feindliche Angriffe südwestlich von Ypern. — Zwischen Aisne und Marne leb-hafte Gefechts-tätigkeit.
16. Juli. Zwischen Aisne und Marne lebhafter Artilleriekampf. — Südwestlich und östlich von Meims drängen deutsche Truppen in Teile der französischen Stellungen ein. Fran- zosen und Italiener werden aus ihrer ersten Stellung geworfen. Über dem Schlachtfeld werden 31 feindliche Flieger abgeschossen. Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.
17. Juli. Nördlich der Marne werden von den deutschen Truppen weitere Erfolge erzielt. Starke Gegenangriffe südlich des Flusses scheitern. Die Zahl der Gefangenen steigt auf mehr als 18 000.
18. Juli. Östliche Angriffe bei Lens und Billers-Bretonneux werden abgewiesen. — Südlich der Marne brechen französische Gegen-angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen. — Im Luftkampf werden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
19. Juli. Ein französischer Durchbruchversuch zwischen Aisne und Marne scheitert. Die feindlichen Angriffe werden von unseren Kesseln aufgefangen. — Unsere Jagdflieger schießen 32 Flugzeuge des Gegners ab. — Seit dem 15. Juli sind mehr als 20 000 Ge-fangene eingebracht worden.

## Handel und Verkehr.

**Erhöhung der Post- und Telegraphen-gebühren.** Im Post- und Telegraphenverkehr erfahren die Gebühren vom 1. Oktober ab eine wesentliche Erhöhung. Der neue Tarif sieht vor für Briefe bis 20 Gramm Gewicht im Ortsverkehr 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf., von 20 bis 250 Gramm 25 Pf., für Postkarten im Ortsverkehr 7½ Pf., im Fern-verkehr 10 Pf., Druckfachen bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf., 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf. Die letzteren beiden Sätze gelten auch für die gleichfalls bisher abgabefreien Geschäfts-papiere. Warenproben über 100 Gramm bis 250 Gramm kosten 15 Pf., über 250 bis 500 Gramm 25 Pf., Pakete bis 5 Kilogramm kosten bis 75 Kilometer Entfernung 40 Pf., gegen bisher 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 75 Pf. gegen bisher 60 Pfennig. Pakete über 5 Kilogramm kosten bis 75 Kilometer Entfernung künftig 60 Pf. gegen bisher 30 Pf.; für alle weiteren Entfernungen wird die Reichsabgabe um 30 Pf. erhöht. Briefe mit Wertangabe kosten bis 75 Kilometer 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. Postauftrags-briefe für alle Entfernungen 35 Pf. Von den bisher abgabefreien Postanweisungen ist in Zukunft eine Reichsabgabe zu zahlen, die das Porto erhöht für Anweisungen bis 5 Mark auf 15 Pf., 5 bis 100 Mark auf 25 Pf., 100 bis 200 Mark 40 Pf., für je weitere 200 Mark 10 Pf. mehr bis zum Betrage von 70 Pf. für Postanweisungen über 600 bis 800 Mark. Die Reichsabgabe für Telegramme wird von 2 auf 3 Pf., die Wortgebühr somit auf 8 Pf. erhöht. Tele-gramme bis 5 Wörter kosten künftig 65 Pf., 6 bis 7 Wörter 70 Pf., 8 bis 9 Wörter 75 Pf., 10 Wörter 80 Pf., jedes weitere Wort mehr 8 Pf. mehr. Im Stadtverkehr kostet das Wort 6 Pf. (6 bis 7 Wörter

30 Pf., 8 bis 9 Wörter 55 Pf.). Nachpost-briefe kosten 35 Pf., Nachpostkarten 30 Pf. Im Fernsprechverkehr wird der bisherige Zuschlag von 10 auf 20 % erhöht.

## Von Nah und fern.

**Eine Kolonialkriegerspende.** In Deutsch-land beginnt unter dem Namen „Kolonial-kriegerspende“ in diesen Tagen eine allgemeine Sammlung zugunsten aller durch den Krieg ge-schädigten Deutschen. Die Spende will vor allem den hilfsbedürftigen Kolonialdeutschen, besonders der Schutztruppe und ihren Angehörigen, Unterstützungen aus Wohlfahrtsmitteln zuführen.

## Unversehrt erbeuteter französischer Abhorchapparat für Flieger.



**Einschränkungen im Auslandspost-verkehr.** Der Postverkehr mit dem Aus-land und den besetzten Gebieten erfährt vom 1. August ab erhebliche Einschränkungen. So werden beispielsweise Sendungen von Druckfachen von Privatpersonen an Privat-personen nicht zulässig sein. Durch die Ein-schränkungen dieser Art wird der deutsche Zeitungsverlag nicht berührt werden. Des-gleichen nicht der übliche Postverkehr zwischen Inländern und Feldpostberechtigten im Ausland und dem besetzten Gebiet. Die Einschränkungen sind, wie amtlich bekannt-gegeben wird, durch Spionagegefahr ver-ursacht.

**Leuchtgas als Triebkraft für Kraft-wagen.** Die Inspektion des Kraftfahr-wesens in Berlin hat zufriedenstellende Ver-suche mit einem Kraftwagen angestellt, der mit Leuchtgas betrieben wurde. Der Vorrat an Leuchtgas wurde dabei in einem Behälter mitgeführt, der auf dem Verdeck des Wagens befestigt war. Kraftwagenbesitzer, die zur Einführung des Leuchtgasbetriebes bereit sind, können sich an die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin wenden.

**Preßbeschluss gegen ein Stadt-parlament.** Sämtliche Stralander Blätter stellen wegen beleidigender Äußerungen des Stadt-verordnetenvorstehers Justizrat Dr. Langematt die Verleumdung über die Stadtverordneten-sitzungen ein.

**Für Welschbesucher — unbezogene Betten!** Die Leipziger Hotelbesitzer fühlen sich zu einer in der Geschichte der Leipziger Messe wohl einzig dastehenden Bekanntmachung veranlaßt. Diese richtet sich an die Besucher der bevorstehenden Messe und besagt, daß infolge der Beschlagnahme der Hotelwäsche und des allgemeinen Mangels daran die

zu erwartenden Gäste die Bett- und Zimmer-wäsche selbst mitzubringen haben.

**Ein abgefeimter Schwindler verhaftet.** Ein Schwindler ersten Ranges wurde in Neu-Breßl entdeckt und festgenommen. Er hat im August 1917 eine Danziger Firma um 123 000 Mark durch Nachschichten mit einem Geldbrief und mit falschen Scheck- und Überweisungskonten geschädigt. Der Schwindler, ein 27 Jahre alter Bureau-beamter Bruno Kurz, trat unter den ver-schiedensten Namen auf, gab sich als Gutsrentenleutnant, Freiherr usw. aus, unter-schlug in einer Stellung 20 000 Mark, ver-übte Schwindereien in Berlin und Bromberg und verfiel schließlich seinem Schicksal. Ver-

obersten ausgeraubt haben Räuber in Radom in Bolen. Drei Vermummte drangen nachts in die Wohnung des Obersten ein. Sie fanden aber nicht ihn, sondern seine Frau vor, die sich so stellte, als ob sie schlief. Außer 4000 Kronen, die sich in Bar in der Kasse befanden, nahmen die Räuber Schmuck-sachen im Werte von über 60 000 Mark mit sich. Sie wurden jedoch bald dingfest gemacht.

**Ein vielseitiger Geschäftsmann.** Der Krieg hat manche vorher unbekannte Talente auf dem Gebiete der Erwerbstätigkeit an die Oberfläche gebracht. Besondere Nützlichkeit und Vielseitigkeit kann aber ein Braun-schweiger Geschäftsmann für sich bean-spruchen, der folgende Waren als durch ihn beziehbar anpreist: „Prima Pferde-dünger, Wiener Würstchen aus Raminchen-fleisch, Rastkaffee, Rastmehl, Seife und Zigarren.“ Sonst noch was am Lager?

## Berichtshalle.

**Naumburg.** Ein schlimmer Dummerjungen- streich hat dem 15jährigen Oberbottmer Paul Fuh aus Naumburg ein Jahr Gefängnis eingebracht. Als Schüler des Realgymnasiums in Weissenfels war er täglich mit der Grubenbahn dorthin und zurückge-fahren. Am 15. März hatte er, wie schon öfters vorher, den Zug verpöcht, so daß er zu Fuß nach Hause mußte. In der Nähe von Reichardswerben hatte er aus Ärger darüber eine eingliedrige Ader-walze auf das Gleite gerollt. Der Zug war davon eingeleit und erheblicher Materialschaden entstand. Wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahn-transportes ist von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts auf die geringst zulässige Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt worden.

## Vermischtes.

**Das Frauenstudium.** Von 2303 im letzten Wintersemester vor dem Kriege ist die Zahl der an den deutschen Universitäten eingeschriebenen Frauen auf 3900 im Winter-semester 1917/18 gestiegen, also um 73%. Die meisten Studentinnen hatte Berlin mit 1322; demnächst folgen Bonn mit 522, Marburg mit 348 und Breslau mit 300. Auf die einzelnen Studienfächer verteilen sich die weiblichen Studierenden folgender-maßen: Philosophie, Philologie und Geschichte 1912, Medizin 843, Mathematik oder Natur-wissenschaften 843, Staatswissenschaften 205, Jurisprudenz 74, Zahnheilkunde 45, Pharmazie 34, evangelische Theologie 15 und Landwirt-schaft 13.

**Der Teemangel hält noch immer an.** Man hatte angenommen, daß nach Wieder-aufnahme des Warenverkehrs mit Rus-land und der Ukraine größere Mengen Tee zugeführt werden könnten. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. In Russland und der Ukraine herrscht nach von dort kommenden Nachrichten selbst großer Mangel an Tee. Größere Vorräte lagerten noch vor kurzem im Privatbesitz in Odessa. Ein Teil davon wurde von der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Beschlag belegt, die übrigen Vorräte blieben dem freien Verkauf überlassen. Sie fielen insfol-geden in die Hände von Spekulant und Schleihhändlern und werden jetzt auch in Russland und in der Ukraine zu außer-ordentlich hohen Preisen verkauft. Unter diesen Umständen ist an eine baldige erhebliche Ausfuhr ins Ausland nicht zu denken.

## Goldene Worte.

Wir haben die Wissenschaft anerkannt als ewig in ihrem Dasein, nicht begrenzt in Zeit und Raum in ihrer Wirksamkeit, unermesslich in ihrem Umfange, endlos in ihrer Aufgabe, un-erreichbar in ihrem Ziele.

Karl Ernst v. Baer.

Darum ist der Eigensinn eine so gefährliche und zähe Eigenschaft, weil die Menschen ge-wohnt sind, ihn als Charakterstärke, als Über-zeugungstreue in ihrer Seele zu pflanzen.

G. v. Derjen.

„Herbert, was ist dir nur wieder?“  
Er zog die Stirn zusammen.  
„Nichts, nichts.“  
„Du siehst so finster aus.“  
„Man kann doch nicht immer lachen wie dieses idyllische Ehepaar.“  
„Sind dir die beiden unangenehm?“  
„Nein doch. Herrgott — laß mich doch in Ruhe mit deinen Fragen.“  
Sie umfachte seinen Arm und sah traurig in sein Gesicht.  
„Herbert, manchmal meine ich jetzt, du hast mich gar nicht mehr lieb.“  
Er sah sie an. Sein Blick wurde weich.  
„Gibst du es für möglich, daß man einen Menschen, den man geliebt hat, nicht mehr lieben kann?“  
Sie errödete leicht.  
„Ja — unter gewissen Umständen.“  
„Und welche Umstände wären das?“  
„Alle kann ich dir nicht aufzählen. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, daß man über einer zweiten Liebe die erste vergessen kann.“  
„Und schließlich vergißt man aber der ersten wieder die zweite, wenn sie von neuem erscheint,“ sagte er gepreßt.  
„Herbert, warum redest du so sonderbares Zeug?“  
Sie hatte in halbschlafendem Schreie die Hände herabfallen lassen und in ihren Augen standen Tränen.  
„Vergiß — ich wollte dich nicht kränken. Achte nicht auf mich, Gaby, ich bin ein wenig nervös und verstimmt.“

Sie zwang ihre Tränen hinunter.  
„Herbert, noch nie warst du so freundlich und so sonderbar zu mir wie jetzt. Nicht einmal damals, als ich deinen Wert noch nicht er-kannt hatte. Liebst du mich so sehr — ich weiß nicht, was plötzlich zwischen uns steht. Aber ich fühle — es ist da. Willst du nicht offen zu mir sein? Triffst mich irgend ein Ver-schulden?“ Sag es schnell, damit ich es gut machen kann.“  
„Nein, nein. Ich bitte dich, miß meiner Verklammerung keine Bedeutung bei. Komm, ich bin schon wieder vernünftig. Laß mich aus, daß ich dir wie ein alter Griesgram das Leben schwer mache.“  
Einige Tage später, als sie bei Tisch saßen, fragte Wendheim plötzlich:  
„Gaby — ich habe dich nie danach gefragt — ist der Mann, den du einst geliebt hast, in dieser Stadt anwesend?“  
Sie wurde rot bei seiner Frage, sah ihn aber ruhig an.  
„Warum kommst du gerade jetzt darauf?“  
„Ich wollte dich schon immer einmal danach fragen, habe es jedoch immer wieder vergessen. Wenn du es mir nicht sagen willst — ich zwing dich nicht.“  
„Doch, du kannst es wissen. Ja, er ist hier.“  
„Kenntest du ihn?“  
„Du kennst ihn sehr gut. Aber bitte, frage mich nun nicht weiter. Ich kenne dir ja keinen Namen ruhig nennen, es ist aber besser, du bleibst ihn gegenüber unbezogen.“  
„So — meinst du?“

Sie sagte plötzlich nach seiner Hand.  
„Herbert — Liebling — hängt am Ende gar deine Zustimmung mit der alten Geschichte zusammen?“  
Er lachte gezwungen.  
„Nicht doch, Gaby. Nach doch nicht so angestrichelte Augen. Dies Thema ist dir wohl sehr peinlich?“  
„Offen heraus — ja. Wenn du mich damals nach seinem Namen gefragt hättest — ich würde ihn dir ruhig gesagt haben. Jetzt sind Umstände eingetreten, die mir das unmög-lich machen.“  
Er legte schnell Messer und Gabel fort, sprang auf und zog sie mit wilder Hastigkeit an sich.  
„Gaby — jetzt könnte ich es nicht mehr er-tragen, dich hergeben zu müssen.“  
Sie lächelte ihn zärtlich.  
„Mein Liebling — mein Schatz, lieber Schatz, was für dumme Gedanken sind das nun wieder. Ich könnte dich doch nimmer lassen — nie mehr. Wie könnte ich ohne dich sein, ohne deine Liebe, deine Güte. Sie doch wieder froh und glücklich, mein Herzgemann. Es lieb bist du, wenn du lachst und fröhlich bist, so warm wie die Sonne. Sag endlich, mein Herbert, bist du gar ein wenig eifersüchtig auf meine erste Liebe? Jetzt, da du mein Schatz, mein Liebling bist?“  
„Ja, ich liebe dir an, daß es so ist. Schäm dich, böser, herzlicher Mann, schäm dich. Jetzt hast du niemand mehr zu fürchten, mein Herz gehört dir — nur dir allein für alle Zeit.“  
Er drückte sie fest an sich.

„Ist das wahr, Gaby? Könnte diese alte Liebe nie mehr aus der Asche erlösen?“  
„Nein, Herbert, damit ist es ganz aus und vorbei. Du hast mein Herz zu dir gezwungen. Ob ich wollte oder nicht — ich mußte dich lieben. Sieh, ich litt damals sehr unter der Trennung von jenem Mann. Aber was ich für dich empfinde, ist stärker und besser. Vielleicht wäre jenes Gefühl auch erloschen im Zusammen-leben. Aber wir mußten uns, kaum gefunden, wieder trennen. Da verlorst du, was ich für ihn empfunden. Nicht wahr, du glaubst es mir, daß ich nur dich liebe?“  
Er lächelte sie tiefbewegt und sah zärtlich in ihre großen, ernsten Augen.  
„Ja, mein geliebtes Weib. An dir zu zweifeln, wäre Verbrechen. Nicht wahr, du würdest mir offen sagen, wenn die alte Liebe in dir wieder erwachte?“  
Sie dachte nach und blickte ihm ehrlich ins Gesicht.  
„Ja, Liebling — ich würde dir dann sagen: Schätze mich vor mir selbst, hilf mir, daß ich mich nicht verliere. Aber so etwas kommt nie, nie über mich. Das weiß ich genau. Und nun fort mit den gartigen, bösen Gedanken, mein lieber Liebling. Sonst werde ich dir böse — sehr böse.“  
Wendheim war wirklich ruhiger. Er wußte nun, Gaby würde es ihm offen sagen, wenn es Grund hätte, Männer zu fürchten. Trotzdem war er froh, daß dieser jetzt sehr selten mit ihm zusammentrat. Ganz sicher war er seine Glückseligkeit immer noch nicht.  
1918 (Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für selbständige Bäcker.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Bezirke des Unterlahnkreises schriftlich oder mündlich bis zum 31. Juli d. Js. bei mir abgegeben sind. Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann bis zum angegebenen Zeitpunkt werktäglich von 8 bis 12 vormittags auf Zimmer Nr. 8 des Königl. Landratsamtes in Diez erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle diejenigen, die im Unterlahnkreise das Bäckerhandwerk selbständig ausüben, zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerkens auf, daß nur Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, die den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung mit unterzeichnet haben.

Der Kommissar:

Thon,

Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 22. Juli 1918.

Der Magistrat:

Hasenclever,

Wird veröffentlicht.

Bergu.-Scheuern, 22. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

## Bekanntmachung.

betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für selbständige Maler, Anstreicher und Lackierer.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Maler-, Anstreicher- und Lackierergewerbe im Bezirke des Unterlahnkreises schriftlich oder mündlich bis zum 31. Juli d. Js. bei mir abgegeben sind. Die Abgabe der mündlichen Neuerungen kann bis zum angegebenen Zeitpunkt werktäglich von 8 bis 12 Uhr vormittags auf Zimmer Nr. 8 des Königl. Landratsamtes in Diez erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle diejenigen, die im Unterlahnkreise das Maler-, Anstreicher- und Lackierergewerbe selbständig betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerkens auf, daß nur Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, die den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung mit unterzeichnet haben.

Der Kommissar:

Thon,

Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Nassau, 22. Juli 1918.

Der Magistrat:

Hasenclever.

Wird veröffentlicht.

Bergu.-Scheuern, 22. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

## Bekanntmachung.

Ich weise hiermit nochmals darauf hin, daß für Schweine, welche der Kreisfleischstelle bis spätestens den 1. August 1918 als für die allgemeine Versorgung abgebar angemeldet sind, ein über dem Höchstpreis liegender Abnahmepreis von 130 Mark für 50 Kg. Lebendgewicht gezahlt wird. Für die angemeldeten Schweine, welche aber infolge schlechter Futterverhältnisse vor dem 30. November abgenommen werden müssen, wird noch ein besonderer Zuschlag von 35 Mark gezahlt.

Die Herren Bürgermeister werden wiederholt eruchtet darauf hinzuwirken, daß diese Haltungsvorträge soviel als möglich abgeschlossen werden. Die Schweinehalter sind darauf aufmerksam zu machen, daß Erklärungen, welche nach dem 1. August 1918 in den Besitz der Kreisfleischstelle gelangen, nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Wird hiermit bekannt gegeben.

Nassau, 22. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Hasenclever.

Wird hiermit bekannt gegeben.

Bergu.-Scheuern, 22. Juli 1918.

Der Bürgermeister:

Nau.

Zwei Stück unbelegte

## Schaufensterscheiben,

neu, 160,5 mal 142,5 Btm. groß, billig zu verkaufen.

Magistrat der Stadt Nassau.

## Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Fett.

In dieser Woche wird auf Fettkarte hin Butter ausgegeben, die am Samstag, den 27. Juli bei den Fettausgabestellen in Empfang genommen werden kann. Fettausgabestellen sind bei J. W. Kuhn, J. Egenolf, Köhler Konsum, Adolf Trombeta und Robert Strauß Ww.

Umtausch der Lebensmittelkarten.

Am Samstag, den 27. Juli, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½—4 Uhr werden die neuen Lebensmittelkarten auf dem Rathause ausgegeben.

Umtausch der Zuckerkarten.

Die neuen vom 1. August ab gültigen Zuckerkarten werden Samstag, den 27. Juli, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Umtausch der Seifenkarten.

Die neuen vom 1. August ab gültigen Seifenkarten werden Samstag, den 27. Juli, vormittags von 8—12 und nachmittags von 1½—4 Uhr auf dem Rathause ausgegeben.

Weichkäse.

Am Freitag Nachmittag wird bei J. W. Kuhn 125 Gr. Weichkäse pro Person ausgegeben und zwar gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarten von Nr. 1—180.

Gelbe Rüben.

Am Samstag, Nachmittag von 2 an werden im Keller der Königsbacher Brauerei gelbe Rüben ausgegeben. Bezugsscheine sind am Samstag Vormittag auf dem Bürgermeisterrat in Empfang zu nehmen.

Bergu.-Scheuern.

## Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindesteuer für das 1. Vierteljahr 1918-19 findet

Donnerstag, 1. August

statt.

Bergu.-Scheuern, 26. Juli 1918.

Die Gemeindekasse.

## Schuhmacher,

auch älterer oder kriegsbeschädigter, gesucht zum sofortigen Eintritt von der Anstalt Scheuern b. Nassau a. d. Lahn.

Meldungen an Direktor Todt daselbst.

## Schweineborsten

kauft zu den höchsten Tagespreisen  
Albert Rosenthal, Nassau.

Ordentliche

## Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

## Große Auswahl

in bezugscheinfreien Kleidern, Blusen und Röcken in Wolle und Seide, schwarz, weiß und farbig bietet

M. Goldschmidt, Nassau.

## Burg Nassau Restauration.

Aufstieg in 20 Minuten durch herrlichen Hochwald. Von Burg und Burgfried prächtige Blicke auf die Stadt Nassau, auf Bergu.-Scheuern und weit in die natur schönen Seitentäler der Umgebung.

Zum Besuche ladet freundlichst ein  
der Burgwirt:  
Heinr. Fischbach.

Eine saubere  
Frau oder Mädchen  
gesucht zur Stundenarbeit.

Emserstraße 33.

## Achtung! Bad Nassau. Achtung!

Zum letztenmal

Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Juli

Auffstellung von

## Krämers Doppel-Karussell mit Gondelfahrt.

Von nachmittags 4 Uhr ab geöffnet.

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Krämer.

Zur

## Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art  
sind

## Hindenburgs Einkodigläser

unerreicht.

## Hindenburgs Einkodigläser

liefern das ganze Jahr hindurch

Obst  
Gemüse  
Fleisch  
Fische  
Wild  
Geflügel

unübertroffen in

## Güte und Haltbarkeit.

In allen Größen vorrätig, Gummiringe extra,  
sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.

Schonet und

## sammelt die Brennessel

auch bei der Heuernte! Für je 10 Klg. trockener Nesseltengel 2,80 Mk. und ein  
Wickel Nähnaden unentgeltlich! Abtes. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Vel.  
Berlin W 8.

## Einmach-Tabletten

„Neu-Gedrovau“.

Vorzüglich zum Einmachen von Obst ohne Zucker. Früchte, Marmelade, Früchte, Marmelade, Saft usw. werden mit Sicherheit vor dem Verderben geschützt.

Die Tabletten sind zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

## Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für  
leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte Nassau.

Im Felde, 17. 7. 1918

## Mein Liebling.

Wenn einst auf dem Friedhof die Rosen  
der blühen,  
Dann will ich meinen Liebling suchen gehn  
Will stila zwischen reisenden Feldern stehen  
Im letzten Abendglühn...

Ob ich dich find'?  
Klingt nicht eines Jungens Lachen im Wind  
Hab' ich dich geweckt?  
Warum hast du Liebling dich unter die Rosen  
versteckt?

Dann will ich niederknien und dir Leise sag  
Von deiner Kindheit Sonnentagen  
Und wie schön es war in Mutterschoß  
In der Heimat, für die du gestorben bist...

Und wenn ich gehn muß, will ich die Wölfe  
bitten:  
„Ein armes Kind schläft in eurer Mitte,  
Singt ihm ein Lied, das ihm Freude macht.  
Mein Liebling hat immer so gerne gelacht.“  
Willy. Schmidt aus Dornholzhausen